

# Korrespondenzen und Heilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **24 (1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die jungen Krieger von dem Lande denen der Städte an Ausdauer nachstehen. Auch in der Stadt dürfte das Habermehl oder seine Präparate wieder zur Geltung kommen, namentlich der Billigkeit wegen in den Arbeiterfamilien. Das zwilchene Säcklein, der einstig Habersack, der Haberbrei, das Habermus mit Käse und Milch füttern die Jungen daheim:

„Eiset denn und segnichs' Gott, und wachset und trüeihet!“

(„Ein Wort zur Volksernährung von A. Bucher“.)



Genf (Schweiz), 17. September 1913.

Herrn Doktor Imfeld,  
Sauters Laboratorien, Genf.

Sehr geehrter Herr!

Ich litt schon seit mehreren Monaten an **Stinias** ohne bei den allopathischen Ärzten Hilfe gegen mein Leiden finden zu können.

Anfangs August verordneten Sie mir, auf meine Bitte von Ihnen behandelt zu werden, A 2 + L 2 + N in der zweiten Verdünnung, Purg. Veg. gegen die bestehende Verstopfung und Rote Salbe zur Einreibung der ganzen leidenden Gegend.

Nach 14-tägiger Behandlung waren die heftigsten Erscheinungen zurückgetreten, so daß ich anfangen konnte meinen Beschäftigungen nachzugehen. Das Allgemeinbefinden hob sich sehr, Appetit und Schlaf wurden normal. Am Ende der vierten Kurwoche war ich vollständig wieder hergestellt.

Mit Dank bescheinigt diese Heilung  
Fräulein B. G.

Zürich, 9. Juli 1913.

Herrn Dr. Imfeld  
Homöopathischer Arzt in Genf.

Hochverehrter Herr Doktor.

Anfangs Mai konsultierte ich Sie schriftlich wegen meines vier Monate alte Knäbleins, welches infolge Uebersättigung und Erkältung derart an einem überaus heftigen **Magen- und Darmkatarrh** litt, das einem das konstante, leise Wimmern des Kindes arg in die Seele schnitt.

Sie rieten mir L 1 + A 1 + F 1, je 1 Korn in einem Glas Wasser zu lösen und von dieser Lösung dem Kinde zweistündlich je 1 Kaffeelöffel zu trinken zu geben; überdies wegen sehr starken Durchfalls dreimal täglich je 1 Korn D. Die bis dahin täglich vorgenommenen lauwarmen Bäder, wie sie bei kleinen Kindern üblich sind, mußten fortgesetzt werden, aber mit Zutat von einem Kaffeelöffel Gelbem Fluid. Als Nahrung mußte der kleine Kranke nur Milch mit Kalkwasser, Reiszasser und flüssigen Haferschleim bekommen.

Die ersten 3 Tage schien es als wollten die Mittel nicht anschlagen, so daß ich, um ja alles getan zu haben, auch noch einen Allopathen zu Rate zog. Ich gab ihm dann, während 2—3 Tagen, seine Medizin allein, anstatt besser, wurde das Uebel nur immer schlimmer, so daß ich mich veranlaßt sah diese Medizin nicht weiter zu geben, sondern einzig und allein nach Ihren Anweisungen, sehr geehrter Herr Doktor, mein Kind zu behandeln und siehe da, nach acht Tagen war das Kind heil und munter, ja es ist, jetzt 4 Monate alt, dank der guten Pflege, die es genießt, schon so stark, daß man es als das Beispiel eines gejundes Kindes ansieht.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Doktor, die hochachtungsvollen Grüße

Ihrer dankbar ergebenen  
Frau G. Schenk.